

Neutestamentliche Geschichte, Literatur und Theologie,  
Sitzung 17: Einführung in das Johannesevangelium, Glaube, Wein und Jesus als Gott  
Von Dr. Ted Hildebrandt

**A. Rückblick auf das Johannesevangelium [00:00-3:25]**

Guten Tag, es ist Samstag vor Ostern, und wir sprechen über das Johannesevangelium. In unserer letzten Sitzung haben wir uns mit der Person Johannes des Täufers, dem Autor, und der Perspektive des Buches beschäftigt. Wir haben versucht zu zeigen, dass das Johannesevangelium ein sehr hebräisch und jüdisch geprägtes Buch ist. Es erwähnt Feste, die sonst nirgends aufgeführt werden. Sogar das Chanukkafest, auch Lichterfest oder Einweihungsfest genannt, wird im Johannesevangelium erwähnt, was sonst nirgends zu finden ist. Der Autor ist sich der Geschehnisse sehr genau bewusst. Er erwähnt Bethanien auf der anderen Seite des Jordans und andere Dinge, die man von einem Augenzeugen erwarten würde. Zum Beispiel schreibt er: „Dies geschah in der sechsten Stunde“ oder „Dies geschah in der neunten Stunde“. Er nennt genaue Stunden, was ein Kennzeichen eines Augenzeugen ist, und zwar eines Palästinensers, der jüdisch ist. Anschließend haben wir verschiedene Aspekte seiner besonderen Nähe zu Christus betrachtet. Wir sprachen darüber, dass der Jünger den Beinamen „der Jünger, den Jesus liebte“ annahm und dass dieser Beiname seine Art war, sich selbst darzustellen. „Der Jünger, den Jesus liebte“ ist ein besonderer Titel. Uns fiel auch auf, dass der Jünger, den Jesus liebte, eine enge Verbindung zu Petrus hatte. Petrus und der Jünger gingen fischen; in Kapitel 20 sahen wir, dass es ein Wettrennen gab, bei dem Petrus von dem Jünger, den Jesus liebte, überholt wurde. Dieser Jünger stand Petrus also nahe; er verbrachte viel Zeit mit Fischen und in Galiläa.

Der Autor schildert eine besondere Vertrautheit mit Christus beim letzten Abendmahl. Wir sprachen darüber, dass er näher an Jesus zu sitzen scheint als Petrus, und Petrus, der nie wirklich schüchtern ist, fragt diesen Jünger: „Wer von uns wird uns verraten?“ So wendet sich Petrus an diesen Jünger, den Jesus liebte, als Mittler.

Wir stellen fest, dass Petrus, Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, in vielen Situationen eng verbunden waren, unter anderem in Gethsemane, bei der Auferweckung des toten Mädchens und bei der Verklärung. Petrus, Jakobus und Johannes bildeten den engsten Kreis der drei Jünger. Auch als Jesus am Kreuz seine Mutter ansah und zu diesem Jünger sagte: „Dies ist dein Sohn, dies ist deine Mutter“, kümmerte sich dieser Jünger daraufhin um Jesu Mutter. Jesus muss diesem Mann also sehr vertraut haben. Auch beim Wettlauf zu Fuß ist der Mann wahrscheinlich jünger, denn wenn man jemanden bittet, sich um die eigene Mutter zu kümmern, wünscht man sich eher einen Jüngeren als einen Älteren. Das wäre ein weiteres Argument gegen jemanden wie Lazarus.

## **B. Überprüfung des Johannesevangeliums: Autorschaft und das Ausschlussverfahren [3,25–7,14]**

Petrus und Johannes waren eng verbunden, wie wir bei der Verklärung, im Garten Gethsemane und bei der Heilung feststellten. Auch später in der Apostelgeschichte, als sie in Apostelgeschichte 3 den Gelähmten heilen, sind Petrus und Johannes zusammen: „Silber und Gold besitze ich nicht.“ (Apg 3,1 ff.). Sie stehen vor dem Sanhedrin (Apg 4,19). Selbst die Apostelgeschichte belegt also die enge Verbundenheit von Petrus und Johannes, die trotz allem zusammenhielten. Als Paulus in Galater 2 von den Jüngern spricht, sagt er: „Petrus, Jakobus und Johannes waren die drei Säulen.“ Als Paulus die führenden Persönlichkeiten der frühen Kirche nannte, waren es Petrus, Jakobus und Johannes. Daher ist zu erwarten, dass Johannes ein Evangelium verfasste, und er war zweifellos dazu befähigt. Jakobus spielt früh keine Rolle, da er, der Bruder des Johannes und Sohn des Zebedäus, sehr früh in der Gemeinde getötet wurde. Der Verfasser des Jakobusbriefes ist wahrscheinlich der Bruder Jesu, nicht Jakobus, der Sohn des Zebedäus, der Bruder des Johannes.

Man kann das auch so angehen: Bevor wir mit dem Ausschlussverfahren beginnen, möchte ich noch etwas anmerken. Der Autor dieses Buches scheint die Denkweise der Jünger genau zu kennen. In Johannes 2,22 heißt es: „Nachdem er von den

Toten auferstanden war, erinnerten sich seine Jünger an seine Worte. Da glaubten sie den Schriften und den Worten Jesu.“ Hier hat also dieser Jünger, den Jesus liebte, den Wandel in der Denkweise der Jünger festgehalten. Nachdem er von den Toten auferstanden war, verstanden sie es. Es ist, als hätten sie es vorher nicht verstanden, aber nachdem er von den Toten auferstanden war, erinnerten sie sich an die Schrift und dachten darüber nach. Das ist sozusagen die innere Beschreibung eines Zeitzeugen, der dies selbst miterlebt hat und den Wandel nach Jesu Auferstehung und dessen Auswirkungen auf ihr Verständnis beschreibt.

Man geht also das Buch durch und wendet dabei das von Westcott entwickelte Ausschlussverfahren an. Man wird feststellen, dass die im Buch namentlich genannten Jünger nicht „der Jünger, den Jesus liebte“ sein können, da er sich selbst als diesen bezeichnet. Petrus, Nathanael und viele andere werden im Buch erwähnt. Es kann nicht der ungläubige Thomas sein; darauf gehen wir später noch genauer ein. Lazarus wird übrigens namentlich erwähnt. Wo sind also die Hauptjünger? Wir haben all diese Hauptjünger aufgelistet: Thomas, Nathanael, Petrus selbst – wer ist dann dieser Jünger, den Jesus liebte? Wenn man alle im Buch genannten Personen ausschließt, bleibt eine Lücke: Johannes. Der Jünger Johannes wird nirgends im Buch erwähnt. Petrus wird erwähnt, Johannes nicht. Man sollte also meinen, dass bei einem Jünger, der so viel Zeit mit Petrus verbrachte, Petrus, Jakobus und Johannes erwähnt würden. Nein, das Buch erwähnt das nirgends, und viele Jünger werden genannt, darunter Lazarus, Maria Magdalena und all die anderen, die wir gut kennen, Nikodemus usw., aber Johannes wird im Buch nie erwähnt. Wenn man die im Buch genannten Personen ausschließt, bleibt Johannes übrig, der als Hauptkandidat für den Verfasser des Buches gilt. Daher gehen wir aufgrund dieses Ausschlussverfahrens und all der anderen Details, die wir besprochen haben, davon aus, dass Johannes der Verfasser des Johannesevangeliums ist.

### **C. Beziehung zwischen Johannes und 1 Johannes: 1 Joh 3,14 und Joh 5,24 [7,14-11,16]**

Ich möchte nun auch die Verbindungen zwischen dem 1. Johannesbrief und dem

Johannesbrief etwas genauer betrachten. Ich unterrichte Griechisch, und jedes Jahr behandeln wir den 1. Johannesbrief. Ich habe mich immer wieder gefragt: Warum behandle ich den 1. Johannesbrief mit meinen Griechischschülern? Weil er, wie ich finde, einfaches Griechisch ist. Der Verfasser des 1. Johannesbriefs wiederholt sich ständig. Er verwendet einen begrenzten Wortschatz, den er wiederholt und wiederverwendet, und sagt dasselbe zweimal. Einmal positiv, einmal negativ, aber da er denselben Wortschatz verwendet, ist es für Anfänger im Griechischen sehr einfach, den 1. Johannesbrief zu lesen, da seine Sätze im Grunde sehr verständlich sind. Mir ist aufgefallen, dass es bestimmte Stellen gibt, an denen der 1. Johannesbrief und der Johannesbrief zusammenhängen. Ich möchte daher zeigen, dass der Verfasser des Johannesbriefs – so meine Vermutung – auch den 1. Johannesbrief geschrieben hat, und tatsächlich wird in der Offenbarung des Johannes „1. Johannes“ erwähnt.

Ich weiß, manche halten Johannes den Älteren, wer auch immer das gewesen sein mag, für einen Mann aus der frühen Kirche, aber im Buch steht einfach „Johannes“. Traditionell wird insbesondere die Offenbarung mit dem Namen Johannes in Verbindung gebracht, so wie sich Paulus in seinen Briefen als „Ich, Paulus, ein Apostel Jesu Christi“ vorstellte. Daher identifiziert sich auch die Offenbarung, die die Briefe an die sieben Gemeinden enthält, als Johannes. Diese Verbindung zwischen dem ersten Johannesbrief und Johannes ist, wie ich finde, recht interessant. In 1. Johannes 3,14 heißt es: „Wir wissen, dass wir ...“ und beachten Sie das Wort „hinübergegangen“. *Metabainw* bedeutet „hinübergehen“. *Meta* bedeutet „neben“ oder „mit“, und *bainw* bedeutet „gehen“. Es bedeutet also „mitgehen“ oder „hinübergegangen“.

Wir sind also hinübergegangen, wir haben „*metabainw*“ verwendet. Besonders interessant ist dabei, dass dieses Wort „*metabainw*“ im Perfekt steht, einer besonderen Zeitform im Griechischen, die ziemlich selten ist. Normalerweise verwendet man im Griechischen sehr oft das Präsens oder den Aorist. Dieses Perfekt ist sehr selten. Nicht wirklich selten, aber doch recht selten im Vergleich zum Präsens und Aorist.

Dieses Wort selbst wird im Neuen Testament ohnehin selten verwendet, und seine perfekte Form findet sich nur an zwei Stellen: „Wir sind vom Tod zum Leben

hinübergegangen.“ Das „sind hinübergegangen“ zeigt uns, dass es sich um das Perfekt handelt – „vom Tod zum Leben, weil wir die Brüder lieben.“ In Johannes 5,24 heißt es: „Ich sage euch die Wahrheit: Wer mein Wort hört und dem glaubt, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben. Er ist hinübergegangen.“ Auch hier steht „*metabainw*“ im Perfekt. Dies ist die einzige andere Stelle im gesamten Neuen Testament, an der „*metabainw*“ im Perfekt verwendet wird. Das Wort ist im Neuen Testament ohnehin selten, und diese Stelle passt genau. Beachten Sie aber, was es heißt: „Er ist vom Tod zum Leben hinübergegangen.“ Es ist genau die gleiche Formulierung, sodass man nicht nur ein seltenes Wort, *metabainw* im Perfekt, findet, sondern auch „vom Tod zum Leben“ – und dies ist die einzige Stelle im Neuen Testament, an der *metabainw* im Perfekt vorkommt, und dass darauf genau die gleiche Formulierung von einem Autor folgt, der für seine Redewendungen und Wiederholungen bekannt ist.

#### **D. Verhältnis zwischen Johannes und dem 1. Johannes: Gemeinsame Wendungen und Offenbarung**

[11:16-16:11]

„Wahrlich, wahrlich, ich sage euch.“ Woher stammt das? Es stammt von Johannes. Wo verwendet Johannes das? *Amen, Amen* . . . *Wahrlich* , wahrlich, ich sage euch“, und man weiß, dass man im Johannesevangelium ist. Wenn man diese Formulierung „vom Leben zum Tod“ sieht, ist das eine häufig verwendete Redewendung im Johannesevangelium. Es gibt keine andere Stelle im Neuen Testament, an der das Verb im Perfekt steht, geschweige denn gefolgt von „vom Tod zum Leben“. Das ist ein guter Hinweis darauf, wer auch immer diese Bücher geschrieben hat, es gibt hier eine Gemeinsamkeit zwischen ihnen. Manche Leute werden sagen, das liegt daran, dass 1 Johannes, oder vielleicht sogar die Johannes-Schule, wurde von ihr verfasst, und so übernahmen sie seine Ausdrucksweise. Das ist alles Spekulation; ich weiß nur, dass es in diesen Texten eine exakte Parallele zu geben scheint, die nirgendwo sonst auch nur annähernd zu finden ist, und doch sind diese Stellen selten. Auch das ist ein Hinweis auf Johannes. Es sind die einzigen beiden Stellen, an denen dieses Verb so verwendet wird.

Hier ist noch ein Beispiel. In Johannes 16,24 heißt es: „Bittet, so wird euch gegeben, und eure Freude wird vollkommen sein.“ – „damit eure Freude vollkommen sei“, sagt er. In 1. Johannes 1,4 heißt es: „Dies schreiben wir, damit unsere Freude vollkommen sei.“ Man erkennt also die Parallele „damit unsere Freude vollkommen sei“ zwischen 1. Johannes 1,4 und Johannes 16,24. Dieselbe Formulierung taucht immer wieder auf, und ich könnte unzählige solcher Parallelen und die Verwendung von Licht und Dunkelheit aufzählen. Der Verfasser des Johannesevangeliums verwendet dieses Motiv, und der Verfasser des ersten Johannesbriefes nutzt denselben Kontrast zwischen Licht und Dunkelheit. Es gibt diese gewaltigen Parallelen. Eine weitere Parallele ist die „Geburt aus Gott“. Sie findet sich in Johannes 3 bei Nikodemus, und wir wissen, dass man dafür wiedergeboren werden muss. Es wird auch in 1. Johannes 3,9 und 1. Johannes 5,1 verwendet. Der Gedanke, „von Gott geboren zu sein“, findet sich also in Johannes 3 sowie in 1. Johannes 3 und 5. Das ist keine übliche Ausdrucksweise. Wenn man im übrigen Neuen Testament nachsieht, findet man diese Formulierung, insbesondere das Wort „von Gott geboren zu sein“, nicht. Es ist selten, sehr selten, und doch kommt es wiederholt im Johannesevangelium und im ersten Johannesbrief vor. Der Autor wiederholt also gerne seine Formulierungen, und daher ist zu erwarten, dass sein Brief auf den Ähnlichkeiten seines Evangeliums basiert. Es gäbe noch viele weitere solcher Verbindungen zwischen dem ersten Johannesbrief und dem ersten Johannesbrief. Diese Formulierungen kommen nur im ersten Johannesbrief und im ersten Johannesbrief vor. Das zeigt, dass eine Art Beziehung zwischen den beiden Büchern besteht; wir vermuten, dass es sich um denselben Autor handelt. Er schreibt mit denselben Redewendungen und im selben Stil.

Wenn man in der Offenbarung nachschlägt, erkennt er sich eindeutig als Verfasser des Johannesbriefes. Dort bedeutet das Wort „*nikaw*“ im Grunde „überwinden“. In der Offenbarung finden sich einige Erwähnungen der Briefe an die Gemeinden, etwa in Kapitel 2, Vers 7 und 11. In Kapitel 2 wird das Wort „*nikaw*“ (überwinden) verwendet. Es kommt im Neuen Testament zwar nicht sehr häufig vor, wird aber in der Offenbarung wiederholt, beispielsweise in 1. Johannes 2,13 ff. und auch in Johannes 16,33. Auch dies

würde die Offenbarung, dieses Wort *nikaw*, diese Überwinder mit der Offenbarung, mit dem 1. Johannesbrief und mit Johannes verbinden. Alle drei verwenden dieses Wort, das außerhalb des johanneischen Korpus nicht sehr häufig vorkommt. Dies würde die Offenbarung, Johannes und den 1. Johannesbrief miteinander verbinden und die klare Identifizierung der Offenbarung zeigen, dass Johannes dort der Verfasser ist.

### **E. Johannes der Fischer und Johannes' Mutter [16:11-19:20]**

In unserem Bericht ist er der Sohn des Zebedäus. Zebedäus war Fischer, und seine Söhne Jakobus und Johannes waren ebenfalls Fischer. Jesus beruft sie an den See Genezareth. Seine Mutter – und das ist interessant, ich habe das erst dieses Jahr entdeckt – war sein Vater Zebedäus, und über sie wird Folgendes gesagt: Zebedäus, der Vater von Jakobus und Johannes, wird in der Bibel eigentlich nur erwähnt, weil Jakobus und Johannes seine Söhne waren. Die Mutter scheint aber Jesus treu geblieben zu sein. Viele Frauen – in Matthäus 27,56 heißt es: „Viele Frauen waren dort [am Kreuz]. Sie waren Jesus von Galiläa gefolgt, um für ihn zu sorgen. Unter ihnen waren Maria Magdalena, Maria, die Mutter von Jakobus und Joses, und die Mutter der Söhne des Zebedäus.“ Diese Frau wurde mit Maria Magdalena und Maria, der Mutter von Jakobus und Joses, in Verbindung gebracht. Wahrscheinlich war sie Jesu Mutter Maria und eine der drei Frauen, die am Kreuz Christi aus Galiläa herabkamen. Andere Bibelstellen berichten, dass die Frauen aus Galiläa Jesus in seinem Wirken unterstützten. Möglicherweise stammte sie aus einer wohlhabenden Fischerfamilie aus Galiläa; die Mutter folgte Jesus. Ich denke, das wirft ein wenig Licht auf diesen Vorfall. Erinnern Sie sich an Matthäus 20? Dort geht die Mutter von Jakobus und Johannes zu Jesus und fragt: „Jesus, dürfen meine Söhne links und rechts von dir sitzen, wenn du in dein Reich kommst?“ Normalerweise denkt man dann: „Wer ist diese Helikoptermutter, die da reinkommt und sagt: ‚Hey, ich will meine Kinder rechts und links von dir haben, wenn du ins Reich kommst?‘“ Doch diese Mutter, die Frau des Zebedäus, die Mutter von Jakobus und Johannes, kam mit einer recht unhöflichen und schroffen Ausdrucksweise zu Jesus und fragte ihn nach seinen beiden Söhnen. Jesus antwortete: „Wer in meinem Reich zu

meiner Rechten und zu meiner Linken geht, hat mein Vater bestimmt; darum geht es dich nicht.“ Das zeigt aber, dass diese Frau, die Mutter von Jakobus und Johannes, offenbar ein gutes Verhältnis zu Jesus hatte und ihr Gespräch gar nicht so abrupt war. Sie fühlte sich wohl genug, um Jesus nach ihren beiden Söhnen zu fragen, und wir sehen sie später am Kreuz. Sie ist eine der drei letzten Frauen, die dort gekreuzigt werden. Offenbar stand die Mutter von Jakobus und Johannes Jesus sehr nahe und unterstützte ihn auf seinen Reisen, nachdem er aus Galiläa gekommen war. Es ist also interessant, wie die Mutter von Jakobus und Johannes zu ihm stand.

### **F. Warum 12 Apostel? [19,20-24,07]**

Es kommt die Frage auf: „Warum gibt es zwölf Apostel?“ Was kommt Ihnen in den Sinn, wenn ich die Zahl zwölf erwähne? Viele von Ihnen haben das Alte Testament mit mir gelesen, und sobald ich zwölf sage, denken Sie an die zwölf Stämme Israels. Ihnen ist bewusst – und wenn Sie das Alte Testament kennen –, dass es zwölf Stämme gab. Doch dann segnet Josef seine beiden Söhne Ephraim und Manassas, und Jakob sagt: „Ich adoptiere deine beiden Söhne, Josef.“ Dadurch wird Ephraim zu einem der größten Stämme Israels, im Gegensatz zu Juda im Süden und Ephraim im Norden. Es gibt also tatsächlich dreizehn Stämme. Und dann ist da noch die Levitenschar, die kein Land erbt, sondern die levitischen Städte. Und so kommt es, dass – immer noch die Zahl zwölf – für die zwölf Stämme Israels steht. Mose schickt Kundschafter aus, um das Land zu erkunden; er schickt zwölf Männer aus jedem Stamm, einen, um das Land zu erkunden.

Josua überquert den Jordan, sammelt zwölf Steine ein und errichtet nach der Flussüberquerung ein Denkmal, bevor er gegen Jericho zieht. Die Zahl Zwölf spielt dabei eine wichtige Rolle .

Ich zitiere hier meinen Freund Dave Mathewson, einen Neutestamentler und Experten auf diesem Gebiet. Wenn ich die Zahl Sieben erwähne – die Zahl Sieben kommt in der Bibel so häufig vor... ehrlich gesagt, ich bin kein großer Numerologe, der glaubt, Zahlen hätten geheime Bedeutungen –, dann muss man vorsichtig sein mit einem mysteriösen Umgang mit Zahlen. Man nähert sich einer eher „magischen“ Sichtweise der

Bibel, und das ist nicht mein Ding. Die Zahl Sieben steht bekanntlich für Vollständigkeit, Fülle oder Ganzheit. Die Zahl Zwölf, so Dr. Mathewson, sei die Zahl des Volkes Gottes. Anfangs war ich etwas skeptisch, aber wie bei allem, was Dr. Mathewson sagt: Je länger ich darüber nachdenke, desto klarer wird es mir, und ich denke: „Da ist was dran!“

Die Zahl 12 im Alten Testament und die zwölf Apostel. Ist es von besonderer Bedeutung, dass es genau zwölf sind? Als Judas sich erhängte, schien es, als hätte Jesus zwölf Apostel auserwählt, ohne dass dies weiter Beachtung fand. Doch Judas erhängte sich, und plötzlich hieß es: „Oh nein, wir haben nur noch elf.“ So war es aber nicht. In der Apostelgeschichte 1 wird nach Judas' Selbstmord ein großes Ritual durchgeführt, um den zwölften Apostel zu finden. Sein Name ist Matthias. Dort wird beschrieben, dass diese Person von Anfang an bei Jesus gewesen sein musste und dass es bestimmte Voraussetzungen für einen Apostel gab, einen „Gesandten“, wie Apostel bedeutet. Später wird klar, dass Israel zwölf Apostel hatte, aber in Wirklichkeit waren es die beiden Söhne Josefs. Im Neuen Testament finden wir den Apostel Paulus in der Apostelgeschichte 9, wo er direkt von Jesus berufen wird. Jesus erschien Paulus persönlich, und Paulus bezeichnet sich daraufhin selbst als Apostel, als einen von Christus Gesandten. Man erhält also die Zahl 12, genau wie bei Israel. Es gibt 12 Stämme Israels und es gibt 12 Apostel.

Erinnerst du dich an Jesu Aussage? In Offenbarung 21,14 wird das neue Jerusalem beschrieben, das vom Himmel herabkommt. Es hat zwölf Tore, die die zwölf Stämme Israels symbolisieren, während die zwölf Apostel das Fundament der Stadt bilden. Die zwölf Apostel sind also das Fundament dieses neuen Jerusalems, dessen Tore die zwölf Stämme repräsentieren. Dr. Mathewson interpretiert die zwölf Tore und das Fundament als Repräsentation des gesamten Volkes Gottes. Übrigens: 144.000 – zwölfmal zwölf in der Offenbarung. In Matthäus 19,28 sagt Jesus außerdem, dass die Jünger die zwölf Stämme Israels richten werden. Er stellt hier die Koordination zwischen seinen zwölf Jüngern her und erklärt, dass diese zwölf Jünger die zwölf Stämme Israels richten werden. Es gibt zwölf Apostel, und das wird in der Apostelgeschichte auch bestätigt.

## G. Vertrautheit mit Jesus, den Donnersöhnen und Polykarp [24:07-27:33]

Besondere Begegnungen mit Jesus haben wir bereits erwähnt. Die Verklärung mit Petrus, Jakobus und Johannes. Die Auferweckung des toten Mädchens mit Petrus, Jakobus und Johannes. Der Garten Gethsemane, als Jesus betete. Wer ging den nächsten Schritt mit Jesus? Petrus, Jakobus und Johannes. Diese drei Männer hatten eine besondere Vertrautheit mit Jesus. Im Markusevangelium befinden sich Jakobus und Johannes außerhalb der Stadt, als Jesus in einer der umliegenden Städte abgelehnt wird. Da fragen sie ihn: „Jesus, sollen wir Feuer vom Himmel herabrufen?“ Daraufhin wurden sie „Donnersöhne“ genannt. Diese Bezeichnung bezieht sich nicht darauf, dass ihr Vater Zebedäus den Namen Donner trug. Wenn man im Alten Testament jemanden als Sohn von etwas bezeichnet, bedeutet das, dass er diese Eigenschaft besitzt. Sie wurden die Söhne des Donners genannt, weil diese Eigenschaft – die wir heute noch umgangssprachlich verwenden – in der Sprache vorkommt. Wenn wir jemanden als „Sohn eines ...“ oder „Sohn eines ... was?“ bezeichnen, meinen wir damit nicht seinen Vater, sondern sagen, dass er *diese* Eigenschaft besitzt. „Du bist ein verdammter ...“ bedeutet, dass er diese Eigenschaft hat, und das verwenden wir sogar heute noch. Sie wurden also die Söhne des Donners genannt, also müssen sie ziemlich feurig gewesen sein.

Hier ist eine interessante Geschichte aus der frühen Kirche. Ein Mann namens Polykarp war ein Schüler von Johannes. Polykarp war ein Kirchenvater und lebte, soweit ich weiß, im Alter von 86 Jahren. Johannes scheint jünger gewesen zu sein, als Jesus lebte, und wurde über 90 Jahre alt, also etwa 60 Jahre nach Jesu Tod. Johannes war sehr alt, ich spreche sogar von Ende der 90er Jahre, manche datieren sein Leben sogar auf 95–98 n. Chr. Einer von Johannes' Jüngern hieß Polykarp. Polykarp, der wahrscheinlich in den 80er und 90er Jahren mit Johannes zusammen war, lebte bis ins zweite Jahrhundert hinein. Er hatte einen Schüler namens Irenäus, der wiederum Polykarps Schüler war, ähnlich wie Platon ein Schüler von Sokrates und Aristoteles ein Schüler Platons. Irenäus hielt einige der Aussagen und Lehren Polykarps schriftlich fest. Man muss bei Kirchengeschichte vorsichtig sein, da sie nicht immer hundertprozentig korrekt ist. Da ist

zum Beispiel Polykarp, der schon sehr weit zurückreicht und sich auf das Evangelium seines Mentors Johannes bezieht.

## **H. Die Datierung des Johannesevangeliums und die hohe Christologie [27:33-34:48]**

### **D: Kombiniere HJ: 27:33-39:02; Christologie, Zweck, Joh. 3:16;**

Viele sehen das Johannesevangelium als das jüngste der Evangelien an, da der Autor deutlich später lebte und über 90 Jahre alt wurde. Manche behaupten sogar, er sei in Öl gekocht worden und von der Insel Patmos wieder auferstanden – eine Geschichte, die wir aus der Offenbarung des Johannes kennen. So wurden Verbrecher damals behandelt, vergleichbar mit dem Alcatraz der Antike. Viele Autoren halten das Johannesevangelium für das theologisch anspruchsvollste. Anspruchsvoll ist vielleicht nicht der richtige Ausdruck, aber ich würde sagen: „hohe Theologie“. Die Sicht auf Jesus im Johannesevangelium ist nicht so kompliziert wie in den Schriften des Paulus. Selbst Petrus sagt, dass Paulus manches geschrieben habe, was er nicht verstand, und das stimmt bis heute. Bei Johannes ist es jedoch nicht so kompliziert. Es vermittelt ein erhabenes Christusbild. Johannes verkündet, dass Jesus Christus Gott ist. Wer eine Christologie sucht, die Jesus Christus als Gott selbst in Menschengestalt begreift, findet diese Art von hoher Theologie im Johannesevangelium.

Was passiert, ist Folgendes: Viele Kritiker werfen ein: „Wir glauben, dass es da diesen Mann namens Jesus gab, einen großen Propheten, der Dinge tat, die an einen Zauberer erinnerten, und dass die Kirche später Jesus Christus zu einer Gottfigur *gemacht hat*.“ *Sie behaupten also, die Theologie sei spät entstanden. Und das spiegele die Kirche des zweiten Jahrhunderts wider. Das ist aber völlig falsch. Viele mögen Jesus als den guten Propheten, als eine Art übermächtigen Mahatma Gandhi oder Martin Luther King. Sie mögen Jesus als prophetische Figur, aber sobald man sagt, dass Jesus Christus Gott ist, regen sich die Leute auf. Es gibt viel Kritik am Johannesevangelium, weil es so sehr um Jesus Christus als Gott geht. Übrigens muss man nicht unbedingt das Johannesevangelium heranziehen, um das zu beweisen. Wir haben Markus 1,1 herangezogen. Wenn man sich einige Stellen im Alten Testament ansieht, wird dort von*

Jahwe gesprochen, und diese Stellen, die sich auf Jahwe beziehen, werden auf Jesus angewendet. Schon im Markusevangelium (Markus 1) findet man etwas Ähnliches, und auch bei Paulus und der Offenbarung des Johannes findet man etwas Ähnliches. Es gab einige Diskussionen über das späte Entstehungsdatum. Manche vertreten eine späte Datierung, und besonders interessant ist der sogenannte „P52“. P52 ist Papyrus Nummer 52, der bei der Entdeckung dieser Papyri in Ägypten gefunden wurde. Man fand dort zahlreiche Papyri mit biblischen Texten, die sehr alt sind und älter als unsere besten Handschriften. Unsere besten Handschriften datieren aus der Zeit zwischen 400 und 600 n. Chr., also in etwa diesem Zeitraum. Die winzigen Handschriften, auf denen die King-James-Bibel basiert, stammen aus der Zeit von 900 bis ins 16. Jahrhundert n. Chr. Die Unzialschriften, die in Großbuchstaben geschrieben sind, stammen aus der Zeit zwischen 400 und 600 n. Chr. Die Papyri datieren nicht bis 400 oder 600 n. Chr. zurück, sondern sind noch älter. Einer dieser gefundenen Papyri stammt sogar aus dem Jahr 125 n. Chr., also innerhalb von 30 Jahren nach der Entstehung des Johannesevangeliums. Man hat einen Teil von Johannes 18,31–33 gefunden. Wo findet man diese Papyri? Wenn man Papyri in Palästina lagert, wo liegt das Problem? Wenn man sie in Israel lagert, ist es dort zu feucht.

Was ist Papyrus? Papyrus wird aus einer Pflanze gewonnen, deren Fasern in verschiedene Richtungen verlaufen. Diese Fasern werden gepresst und zu Papier verarbeitet. Doch wo liegt das Problem? Bringt man dieses Papier nach Palästina, zerstört die Feuchtigkeit es innerhalb von 200 bis 300 Jahren. Es soll aber 2000 Jahre halten. Ägypten ist der einzige Ort, der trocken genug ist, um diese Papyri zu erhalten. Also reisten Forscher nach Ägypten und entdeckten dort einen Hügel voller Papyri, der Schriften enthält, darunter auch Texte aus dem Neuen Testament.

Das Interessante ist, dass Johannes in Ephesus in der Türkei lebte, während diese Papyri dreißig Jahre später tief in Ägypten am Nil gefunden wurden. Es besteht also nicht nur eine dreißigjährige Lücke, sondern die Papyri mussten auch noch von Ephesus bis nach Ägypten transportiert werden. Das ist ein wirklich erstaunlicher Fund. Können Sie mir übrigens einen anderen antiken Text von Platon, Aristoteles, Thukydides oder

Herodot nennen – also von einem dieser Autoren –, von dem es ein Manuskript gibt, das weniger als dreißig Jahre nach seiner Lebenszeit existiert? Nein. Die Heilige Schrift ist einzigartig. Wir haben weitaus bessere Belege für die Heilige Schrift als für jedes andere Dokument der Antike. Wir besitzen hier ein Fragment von Johannes, das nur dreißig Jahre nach seiner Lebenszeit entstanden ist. Das ist wirklich bemerkenswert.

Johannes schreibt vermutlich aus Ephesus. Paulus reiste auf seiner dritten Missionsreise nach Ephesus und verbrachte dort drei Jahre. Später, offenbar nach Paulus' Abreise, kam Johannes nach Ephesus und wirkte dort ebenfalls, allerdings erst viel später. Paulus starb um 67/68 n. Chr., und Johannes wirkte dort bis 97/98 n. Chr., dreißig Jahre nach Paulus' Tod, der in Rom enthauptet wurde.

Hier ist eine Kopie des Papyrus, und man kann tatsächlich die griechischen Buchstaben erkennen. Einige meiner Griechischstudenten werden Kappa, Alpha und Iota als das Wort „*kai*“ (und) erkennen. Man sieht, wie fragmentarisch und brüchig er ist. Er lag dort zweitausend Jahre lang. Wenn man genau hinsieht – ich bin mir nicht sicher, ob die Kamera es einfangen kann –, kann man die Fasern des Papyrus erkennen. Er ist also auf einer Art Papier geschrieben und zerbrochen, aber man kann die Schrift erkennen. Anhand der Schrift kann man den Ursprung bestimmen. Er stammt aus Johannes 18. Epigraphiker datieren diesen Papyrus auf 125 n. Chr., und diese Datierung gilt allgemein als korrekt. Das ist also innerhalb von dreißig Jahren nach Johannes. Sie können ihn im Unterricht sehen. Es ist erstaunlich, dass in unserer heutigen Welt, in der er 2000 Jahre lang vergraben war, er entdeckt wurde und man ihn jetzt in einem Unterricht wie diesem zeigen kann. Man muss nicht mehr ins British Museum oder in den Louvre oder ähnliches reisen, dank des Internets ist es erstaunlich, was wir alles sehen können.

### **I. Zweck des Johannesevangeliums [34,48-37,02]**

Nun möchte ich das Thema wechseln. Meine nächste Frage lautet: Was sind die vier, vielleicht sogar fünf Gründe für das Schreiben des Johannesevangeliums? Ich werde das BCGGS-Akrostichon verwenden. Es beschreibt die Gründe für das Schreiben. Anders ausgedrückt: Warum hat Johannes es geschrieben? Wir haben einen Autor,

Johannes oder wer auch immer es geschrieben hat, und wir haben ein Publikum. Es findet also eine Interaktion zwischen Autor und Publikum statt. Und es ist sehr wichtig zu verstehen, was zwischen Autor und Publikum vorging und den Anlass für das Schreiben des Buches darstellte. Wir wollen uns also die Gründe ansehen, warum er es geschrieben hat. Interessanterweise nennt uns Johannes diese Gründe ganz explizit. Bei vielen anderen Autoren müssen wir die Gründe durch induktive und deduktive Prozesse erschließen. Wir leiten sie aus dem Text ab. Johannes lässt uns nicht im Unklaren, er sagt es uns ganz offen. Ich schätze seine Offenheit. Er spricht es direkt an. Johannes 20,30: Warum hat Johannes das Buch geschrieben? „Jesus tat noch viele andere Wunderzeichen vor seinen Jüngern, die nicht in diesem Buch aufgezeichnet sind. Diese aber sind aufgeschrieben, damit ihr glaubt, dass Jesus der Christus ist, der Sohn Gottes.“ Warum schrieb Johannes? Er hielt nicht alles fest. Er sagte, wenn man alles aufschreiben würde, was Jesus tat, könnten die Bücher der Welt es nicht fassen. „Diese aber sind aufgeschrieben, damit ihr glaubt, dass Jesus der Christus ist, der Sohn Gottes, und damit ihr durch den Glauben an seinen Namen das Leben habt.“

Beachten Sie die theologische Bedeutung des Namens. Beachten Sie die Theologie des Lebens, im Gegensatz zum Tod, dessen Übergang wir gerade gesehen haben, den Übergang vom Tod zum Leben. Diese Themen finden sich nun auch im Johannesevangelium wieder. Also: „Damit ihr durch den Glauben an seinen Namen das Leben habt.“ Wie erlangt man das Leben? Man erlangt das Leben durch den Glauben an den Namen Jesu als den Sohn Gottes. Johannes bringt das ganz klar zum Ausdruck.

### **J. Kommentare zu Johannes 3,16 [37,02-39,02]**

Dann sagt er zum Beispiel: „Denn so sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen einzigen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat.“ Wiederum wird der Glaube mit dem Leben in Verbindung gebracht. Johannes 3,16 ist eine sehr bekannte Bibelstelle. Übrigens, ich möchte hier kurz Folgendes anmerken: Ist Ihnen aufgefallen, dass ich „Denn so sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen einzigen Sohn gab“ gelesen habe? Ich bin mit der King-James-

Übersetzung vertraut; ich bin in einer sehr konservativen Gemeinde aufgewachsen, in der ausschließlich diese Übersetzung verwendet wurde. Daher lautet die Übersetzung: „Denn so sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen einzigen Sohn gab.“ Interessanterweise steht im Griechischen aber nicht „einzigster Sohn“. „Einzigster Sohn“ bedeutet „von Eltern gezeugt“, und das ist nicht das Wort, das hier verwendet wird. „*Monogenes*“ – *mono* bedeutet „eins“, *genes* bedeutet im Grunde „einzigartig“. Es ist ein *sui generis*, wie andere es ausdrücken würden. Das bedeutet, er ist einzigartig. Tatsächlich geben modernere Übersetzungen den Text genauer wieder. Es heißt nicht „eingeborener Sohn“, sondern „eingeborener Sohn Isaak“. Wer sich mit Abraham auskennt, weiß, dass Isaak nicht sein einziger Sohn war, denn Abraham hatte auch einen Sohn namens Ismael. Nach Isaak hatte er sogar noch weitere Söhne, die in Genesis 12 ff. aufgeführt sind. Gemeint ist also, dass Jesus Christus sein „einzigster Sohn“ ist. In der NIV wird dies beispielsweise so übersetzt: „Denn so sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er diesen *einen* Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat.“

## **K. Zeichenwunder im Johannesevangelium [39:02-40:48]**

### **E: Kombiniere KM; 39:02-47:22; Zeichenwunder im Johannesevangelium**

Schauen wir uns die Zeichenwunder an. Johannes wird diese Wunder beschreiben. Es ist sehr interessant, wie Johannes seine Wunder vollbringt. Ich möchte mir nun die sogenannten Zeichenwunder im Johannesevangelium genauer ansehen. Es gibt etwa sieben solcher Zeichenwunder im Johannesevangelium. Das unterscheidet sich deutlich von den anderen Evangelisten. Bei den anderen Evangelisten kommt ein Mann zu Jesus und sagt: „Meine Tochter ist sehr krank. Jesus, komm und hilf mir! Ich glaube, du kannst mir helfen, aber hilf mir, wenn du kannst.“ Jesus fragt: „Was meinst du mit ‚wenn ich kann‘?“ Er antwortet: „Wenn du glaubst, werde ich es tun. Aber wenn du nicht glaubst, dann rei dich zusammen! Ich komme nicht herunter, wenn du nicht glaubst.“ Der Mann sagt: „Ich glaube, aber hilf meinem Unglauben!“ In vielen anderen Evangelien ist der Glaube also die Voraussetzung für das Zeichen. Man muss zuerst glauben, dann wird man geheilt. Das ist die Reihenfolge in vielen der anderen Evangelien. Die Person glaubt

und wird dann geheilt.

Im Johannesevangelium verwendet Johannes die Wunder auf eine ganz andere Weise. Hier vollbringt Jesus das Wunder, und im Anschluss daran vertrauen ihm seine Jünger und die Menschen. Diese Wunder werden Zeichenwunder genannt. Johannes wählt einige wenige aus, er beschreibt nicht alle. Er konzentriert sich auf jene Wunder, die Glauben bewirken. Eines seiner Hauptthemen lautet: Glaube an den Herrn Jesus Christus, und du wirst gerettet werden. Johannes betont die Bedeutung des Glaubens für das ewige Leben. Deshalb nutzt er die Wunder. Jesus vollbringt die Wunder, und die Zuhörer reagieren darauf mit Glauben.

### **L. Zeichenwunder: Die Hochzeit zu Kana [40:48-42:13]**

Ein Beispiel dafür ist das Wunder der Verwandlung von Wasser in Wein. Darauf kommen wir in Kapitel 2 zurück. Jesus befindet sich auf der Hochzeit zu Kana. Die Stadt Kana liegt unweit von Nazareth, seiner Heimatstadt. Seine Mutter Maria ist dort. Sie tritt zu ihm und sagt: „Jesus, dem Bräutigam ist der Wein ausgegangen. Kannst du uns helfen?“ Jesus antwortet: „Was geht uns das an?“ Seine Mutter sagt zu den Dienern: „Tut einfach, was er euch sagt.“ Jesus sagt: „Nehmt diese steinernen Wasserkrüge mit je 160 Gallonen Fassungsvermögen.“ Er sagt: „Füllt sie alle mit Wasser.“ Die Diener füllen sie also. Dann sagt er: „Bringt sie nun zum Hochzeitsdirektor und lasst ihn daraus trinken.“ Jesus verwandelt das Wasser in Wein. Es waren 160 Gallonen Wein – eine gewaltige Menge. Es muss ein großes Fest gewesen sein. Tatsächlich waren die Städte gar nicht so groß, es muss also ein großes Fest gewesen sein. Der Wein wurde dem Statthalter gebracht, der sagte: „Wow, der ist wirklich gut! Normalerweise reicht man den besten Wein zuerst, und wenn die Leute schon ordentlich getrunken haben und kaum noch etwas schmecken, wird der schlechte Wein weggeräumt. Aber du hast den besten bis zum Schluss aufgehoben.“ Natürlich wussten die Leute, dass Jesus das Wasser in Wein verwandelt hatte. Das war also die Hochzeit zu Kana, bei der Jesus Wasser in Wein verwandelte. Übrigens ist Johannes der Einzige, der dieses Wunder aufzeichnet. Nach den Wundern glaubten einige an ihn.

### **M. Andere Zeichenwunder im Johannesevangelium [42,13-47,22]**

Ein weiteres Wunder ist der Gelähmte am Teich Bethesda. Das Wasser brodelte, er kann nicht hinein. Seit 38 Jahren liegt er dort, doch er schafft es nicht. Jesus sagt: „Steh auf, nimm deine Matte und geh nach Hause.“ Natürlich tut Jesus das immer am Sabbat. Er heilt diesen Gelähmten, der dann seine Matte nimmt und nach Hause geht. Die Pharisäer ertappen ihn dabei: „Warum trägst du deine Matte am Sabbat?“ „Der Mann, der mich geheilt hat, hat mir gesagt, ich soll meine Matte mitnehmen. Ich tue nur, was mir gesagt wurde.“ Das ist Kapitel 5 am Teich Bethesda. Ich arbeite gerade an der virtuellen Jerusalem-Version von „Get Lost in Jerusalem“ und entwickle sie für die Online-Version. Der Teich Bethesda ist wirklich interessant. Man hat die Teiche von Bethesda tatsächlich gefunden. Man weiß, wo sie sind. Im Johannesevangelium steht, dass es dort fünf überdachte Säulengänge gab. Ich glaube, wir haben das schon erwähnt. Man hat tatsächlich die Fundamente dieser fünf überdachten Säulengänge gefunden, die damals von den Menschen getragen wurden. Somit konnte man Johns Beschreibung der überdachten Säulengänge am Teich von Bethesda exakt bestätigen.

Die Speisung der 5000. Das Schöne an der Speisung der 5000 ist, dass sie in allen vier Evangelien vorkommt. Johannes berichtet zwar von vielen einzigartigen Wundern, aber diese Speisung der 5000 findet sich in allen Evangelien. Das ist insofern interessant. Auch die Geschichte, wie Jesus auf dem Wasser geht, wird in einigen Evangelien erwähnt.

Der Mann, der blind geboren wurde, kommt in Kapitel 9 vor. „Wer hat diesen Mann oder seine Eltern verbrochen, dass er blind geboren wurde?“, fragt Jesus. „Nein, nein, die Blindheit des Mannes hat nichts mit der Sünde seiner Eltern oder seiner eigenen zu tun. Dies geschah zur Ehre Gottes.“ Jesus nimmt Lehmkuchen, schmiert sie dem Mann auf die Augen und sagt: „He, du Blinder, geh zum Teich Siloah!“ Der Teich Siloah befindet sich übrigens auf dem Tempelberg, als er ihm den Lehm in die Augen schmiert, und der Mann muss den ganzen Weg hinunter zur Stadt Davids laufen. Das ist ein weiter Weg. Dieser Blinde muss also den ganzen Weg zum Teich Siloah gehen. Er geht hinunter, wäscht sich den Lehm von den Augen und kommt zurück – und kann sehen.

Die Pharisäer und andere sind entsetzt, weil er zurückkommt und sehen kann. Nun versuchen sie herauszufinden, was mit diesem Mann los ist, der blind geboren wurde und nun sehen kann. Hat Jesus das getan? Es gibt also eine große Kontroverse um diesen Typen, der mit dem Schlammkuchen die Augen verdreht. Das ist also eine wichtige Angelegenheit.

Ich möchte, dass ihr für diesen Unterricht auch die gelb markierten Begebenheiten kennt. Diese sind einzigartig für das Johannesevangelium, wie zum Beispiel die Verwandlung von Wasser in Wein – ein großes Wunder, das fast jeder kennen sollte. Auch die Geschichte mit dem Schlamm auf den Augen und Jesu Heilung seiner Augen ist sehr wichtig.

Lazarus wurde nach vier Tagen von den Toten auferweckt. Viele von uns haben schon unzählige Predigten über diese Geschichte gehört. Da sind Maria und Martha, seine beiden Schwestern: „Jesus, Jesus, wärst du doch nur hier gewesen!“ Sie sagen: „Du kommst vier Tage zu spät, Jesus. Der Mann ist doch schon tot. Warum bist du nicht früher gekommen, Jesus? Jesus, du kommst ja noch zu spät zu deiner eigenen Beerdigung!“ Also kommt er zu spät zu Lazarus' Beerdigung. Martha wirkt eher zwanghaft. Maria hingegen scheint eine sehr hingebungsvolle Person zu sein – einfach unterschiedliche Persönlichkeiten. Dann heißt es: „Man muss den Stein wegrollen.“ „Jesus, wir können den Stein nicht wegrollen, er liegt schon vier Tage da drin. Er wird bestimmt schon stinken.“ Sie waren sehr an den Tod gewöhnt. Tod und Sterben waren tief in ihrer Kultur verwurzelt. In unserer Kultur wischen wir die Toten einfach weg, der Bestatter kümmert sich um sie, die Särge und alles riecht gut. Sie waren mit dem Tod sehr vertraut. Man nahm also die Person, wickelte sie in ein Tuch, bestreute sie mit Gewürzen und legte sie hinein. Nach einer gewissen Zeit zersetzte sich das Fleisch, und nur die Knochen blieben übrig. Diese Knochen legte man in ein Beinhaus oder unter eine Bank. Im Alten Testament nannte man das „zu den Vätern versammelt werden“. Das bedeutete, dass der Verstorbene zersetzt war, sein Fleisch verschwunden war und man seine Knochen zu den Vätern in ein Fach unter der Bank gelegt hatte. Jesus kam hinzu und sagte: „Lazarus, komm heraus!“, und plötzlich kam Lazarus humpelnd heraus. Es ist

wirklich bemerkenswert, wie Lazarus von den Toten auferweckt wurde – gewissermaßen als Vorbild für Jesu eigene Auferstehung. Es ist ein großes Wunder. Du solltest Lazarus, Maria und Martha kennen.

Im 21. Kapitel wird von einem Fischfang berichtet. Wir haben bereits erwähnt, dass der Verfasser des Johannesevangeliums die genaue Anzahl der Fische angibt – 153 – , was meines Erachtens ein Zeichen für einen Fischer ist, der einen großen Fang vorweisen kann.

## **N. Wasser wird zu Wein: Wein in der Bibel [47:22-49:08]**

### **F: Kombiniere NU; 47:22-75:28 ; Wein in der Bibel**

Ich möchte nun über die Hochzeit zu Kana sprechen, ein wahres Wunder, bei dem Jesus Wasser in Wein verwandelt. Ich möchte das Thema im Folgenden erläutern.

Übrigens: Es ist völlig in Ordnung, anderer Meinung als der Professor zu sein, aber ich möchte Ihnen meine Sichtweise auf den Wein in der Bibel darlegen. Es war ein wichtiges Thema in meiner Jugend und ist es auch heute noch. Was lehrt die Bibel zum Thema Wein und Alkohol? Ich möchte daher über den Wein in Johannes 2, der Hochzeit zu Kana, sprechen. Wir haben ja bereits darüber gesprochen, wie Jesu Mutter ihn um Wein bittet und er Wasser in Wein verwandelt. Er macht unzählige Liter Wein, weit über 100 Liter, für die Gäste.

Zunächst einmal: Trunkenheit ist eine Sünde. Die Bibel ist da ganz klar. Aber bevor ich darauf eingehe, dass Trunkenheit eine Sünde ist, möchte ich das Ganze positiv betrachten. Hier ist Prediger 9,7: „Geh und iss dein Brot mit Freuden und trink deinen Wein mit fröhlichem Herzen, denn jetzt hat Gott Wohlgefallen an deinem Tun.“ Die Bibel ist also nicht wirklich gegen Alkohol. Manche Leute versuchen, das Buch Prediger zu verbieten. Sie mögen es nicht. Es ist eines meiner Lieblingsbücher, es enthält ungemein viel Wahrheit, aber man muss die Dinge erst einmal genauer betrachten. „Geh und iss dein Brot mit Freuden und trink deinen Wein mit fröhlichem Herzen, denn jetzt hat Gott Wohlgefallen an deinem Tun.“

## **O. Trunkenheit ist eine Sünde [49:08-51:59]**

Die Heilige Schrift weist darauf hin, dass Trunkenheit eine Sünde ist. In 1. Korinther 9 zählt der Prophet verschiedene Sünden auf, darunter Lügen und Stehlen, und nennt auch Trunkenheit als eines dieser Übel. Es gibt Tugenden und Laster, und eines der Laster, das hier ausführlich behandelt wird, ist die Trunkenheit. Trunkenheit ist ein Problem. In 1. Korinther 5,11 heißt es: „Hütet euch vor den Übeln der Trunkenen.“ Galater 5,29 spricht von den Früchten des Geistes und den Früchten des Fleisches. Eine der Früchte des Fleisches ist Trunkenheit, daher wird sie in der Liste der Laster in der Heiligen Schrift aufgeführt. Trunkenheit ist schlecht, aber selbst im Falle von Trunkenheit muss man sich fragen: „Was ist die Situation dahinter?“

Erinnert sich noch jemand an die alten John-Wayne-Filme? Damals, als John Wayne in einem Kampf von einem Indianerpfeil ins Bein getroffen wurde, wollte er ihn mit bloßen Händen herausziehen. Doch was tat er, bevor er den Pfeil herauszog? Er trank Whiskey. Warum trank er Whiskey? Mein Sohn hat mir gerade erklärt, warum die meisten Menschen sterben, wenn sie angeschossen werden. Nicht unbedingt wegen des Schusses selbst, sondern wegen des Schocks. Der Körper weiß nicht, wie er reagieren soll, er gerät in einen Schockzustand, und die Person stirbt daran, nicht an der Wunde selbst. Was wollte John Wayne also mit einem Whiskey erreichen? Er wollte den Schmerz betäuben. Damals gab es ja noch keine Narkose wie heute. Kennst du das? Jemand wird wegen einer Blinddarmoperation operiert und sagt: „Ich will keine Narkose. Ich will es einfach so über mich ergehen lassen.“ Der Blinddarm wird entfernt, und du willst dabei wach sein? Früher gab es das nicht, also tranken die Patienten Alkohol, um die Schmerzen zu betäuben, und zogen dann, wie John Wayne, den Pfeil heraus. Vorsicht! Selbst Betrunkenheit hatte in solchen Situationen in der Antike ihren Zweck: Sie verhinderte einen Schockzustand. Aber Trunkenheit ist heutzutage sehr selten. In jedem Film wird John Wayne angeschossen, aber im echten Leben wird man nicht jeden Tag angeschossen. Es kommt also sehr selten vor, dass jemand so etwas durchmacht. Trunkenheit ist jedenfalls eine Sünde, und die Bibel ist da ganz klar. Schauen wir uns nun andere Dinge an.

## **P. Folgen des Alkoholkonsums in der Heiligen Schrift: Sprüche 31 und 23 [51:59-55:31]**

Die Folgen des Alkoholkonsums werden in der Heiligen Schrift beschrieben. Die Schrift überlässt nichts der Fantasie, sie beschreibt die Dinge. Sprüche 31 – was kommt Ihnen in den Sinn, wenn ich Sprüche 31 erwähne? Die tugendhafte Frau, die „VW“ (Virginia Women)? Doch da ist eine Mutter, die ihren Sohn ermahnt: „Es ziemt sich nicht für dich, Lemuel , noch für Könige, Wein zu trinken, noch für Herrscher, Bier zu begehren.“ Mit anderen Worten: Wenn du eine Führungsposition innehast, meide Wein und Bier. Das ist der Rat der Mutter, man kann ihre Stimme in diesem Vers heraushören: „Es ziemt sich nicht für Könige, Lemuel , noch für Könige, Wein zu trinken, noch für Herrscher, Bier zu begehren, damit sie nicht trinken und vergessen, was das Gesetz gebietet.“ Anders gesagt: Was geschieht mit dem Gerechtigkeitssinn, dem Sinn für Recht und Unrecht, wenn jemand zu viel trinkt? Er schwindet.

Ich bin in einem Umfeld aufgewachsen, in dem ich Basketball, Football und viele andere Sportarten gespielt habe. Was passierte nach den Basketballspielen? Die Jungs gingen trinken und versuchten, Mädchen absichtlich betrunken zu machen. Warum? Weil sie dann die Gesetze vergessen und ihr Charakter darunter leiden würde. So war es an meiner Highschool. Heute nehmen wir zwar andere Drogen, aber damals war das üblich. Deshalb warnt meine Mutter die jungen Männer: „Haltet euch davon fern! Wenn ihr Anführer seid und euch betrinkt und die Gesetze vergesst, werdet ihr jemanden verletzen.“

Hier ist noch eins, und das ist eigentlich ganz witzig. In Sprüche 23,31-35 heißt es: „Schau nicht auf den Wein, wenn er rot ist, wenn er im Becher funkelt und leicht hinunterfließt.“ Jetzt denkst du bestimmt: „Das ist doch Werbung für Budweiser oder so.“ Aber: „Schau nicht auf den Wein, wenn er rot ist, wenn er im Becher funkelt und leicht hinunterfließt. Am Ende beißt er wie eine Schlange, er vergiftet wie eine Viper. Deine Augen werden seltsame Dinge sehen, und dein Verstand wird sich wirres Zeug ausmalen. Du wirst sein wie einer, der auf hoher See schläft und im Takelwerk liegt.“ Stell dir

dieses Boot auf hoher See vor, mit dem Takelwerk und dem Mast, der hin und her schwingt, und du wirst sein wie einer, der auf dem Takelwerk auf hoher See liegt. „Sie haben mich geschlagen“, sagst du, „aber ich bin nicht verletzt. Sie haben mich verprügelt, aber ich spüre nichts. Wann wache ich auf, damit ich noch einen trinken kann?“ Nimm ein Lamm, gib ihm etwas Wein, und plötzlich verwandelt es sich in einen Löwen. „Hey, ich bin jetzt ein harter Kerl. Ihr könnt mich schlagen, aber ich spüre nichts. Ich kann das einstecken.“ Denn wenn jemand betrunken ist, wird er durch den Wein plötzlich stark und mutig. Ich denke, wir alle kennen solche Leute und hatten auch Freunde, die Streit suchten. Normalerweise würden sie keinen Streit anfangen, aber gib ihnen ein paar Bier, und plötzlich ist der Typ der große, mutige Held.

### **F: Vor- und Nachteile des Alkoholkonsums und drei Weinsorten [55:31-59:27]**

Hier ist noch ein Vers aus Sprüche 23,20: „Gehör nicht zu denen, die zu viel Wein trinken und sich mit Fleisch vollstopfen; denn Trunkenbolde und Schlemmer werden arm.“ Wir alle kennen Menschen, die dem Alkohol verfallen sind und dadurch in Armut geraten. Sie geraten in einen Teufelskreis, weil sie betrunken sind. Es heißt: „Trunkenbolde und Schlemmer werden arm, und Schläfrigkeit kleidet sie in Lumpen.“ Es ist also eine Warnung, die auf den Zusammenhang zwischen übermäßigem Alkoholkonsum und Armut hinweist und zur Vorsicht mahnt.

Die Sprüche Salomos enthalten tatsächlich einige Abschnitte dazu, aber Wein wurde damals als Medizin verwendet. Paulus rät Timotheus in 1 Timotheus 5,23 ff.: „Trink nicht das Wasser. Trink ein wenig Wein, deinem Magen zuliebe.“ Nun, Timotheus – und wer schon einmal im Nahen Osten gereist ist, weiß, wie gefährlich das mit dem Leitungswasser ist. Wer dort Leitungswasser trinkt, hat ein großes Problem. Es enthält Bakterien, die zwei, drei oder vier Tage lang Durchfall verursachen können, weil es einfach nicht trinkbar ist. Es sind Bakterien im Wasser. Und ich rate jedem Reisenden dringend davon ab, das Leitungswasser zu trinken. Man sollte unbedingt einen guten Vorrat an Imodium AD dabei haben, um die Verstopfung zu lindern, denn man wird krank, wenn man das Wasser trinkt. Deshalb füllen viele Menschen dort heute ihr Wasser

in Flaschen ab. Aber Paulus rät Timotheus: „Trink ein wenig Wein, deinem Magen zuliebe.“ Tötet der Wein die Bakterien ab? Ja. Wenn man also ein wenig Wein für den Magen trinkt, bekommt man solche Probleme nicht.

Es wurde als Schmerzmittel verwendet. Erinnerst du dich an Lukas 10,34 ff. , wo der barmherzige Samariter zu dem schwer verletzten Mann geht? Er übergießt die Wunden mit Wein, um die Bakterien zu bekämpfen und die Wunden zu lindern. Wein wird also auf die Wunde aufgetragen. Das steht in Lukas 10. Er dient also als Heilmittel und unterstützt den Heilungsprozess.

In der Bibel werden drei Weinsorten erwähnt, und das geht auf das Alte Testament zurück: *Scheker* , oft mit „starkem Getränk“ übersetzt, *Jajin* , der normale Wein, und *Tirosch* , der als „neuer Wein“ gilt . Diese drei Begriffe – *Scheker* , *Jajin* und *Tirosch* für starken, normalen und neuen Wein – beschreiben also vieles, was im Alten Testament vorgeschrieben ist. Starkes Getränk kann einen natürlich betrunken machen. Wein hingegen nicht. Übrigens: Erinnern Sie sich, dass Melchisedek zu Abraham kam und sie gemeinsam mit Wein aßen? Hier sehen wir Melchisedek als Christusfigur im Alten Testament, wie er mit Abraham bei einem gemeinsamen Essen Wein trinkt. Das wird in 5. Mose 14,26 erwähnt. *Jajin* wurde zum Segnen verwendet. Sogar die Weisheit, die in Sprüche 9,2 wirklich interessant ist, nicht die Torheit. Die Torheit wird in den Sprüchen der Weisheit gegenübergestellt, aber die Weisheit bereitet dem jungen Mann Wein zu. Also bereitet auch die Weisheit dies zu.

Übrigens war das auch in der Antike ein Problem. In Genesis 19 wird Lots Töchter erwähnt, die ihn betrunken machen und dann von ihm schwanger werden – aber sie machen ihn vorher betrunken. Man kann etwas Ähnliches beobachten: Sie machen ihn betrunken, und er weiß nicht mehr, was er tut.

## **R. Dinge, die die Bibel NICHT lehrt: Abendmahl und Abstinenz [59:27-64:07]**

Nun zu einigen Dingen, die die Bibel nicht über Alkohol lehrt. Erstens: Das Abendmahl bestand nicht aus echtem Wein. Als ich aufwuchs, hieß es immer: „Nein, nein, Jesus hat beim Abendmahl Traubensaft gereicht. Es war junger Wein.“

Interessanterweise wurde Petrus in der Apostelgeschichte 2, beim Pfingstfest, beschuldigt, von Glukose, also jungem Wein, betrunken zu sein. Selbst junger Wein, wie er in der Apostelgeschichte 2 beschrieben wird, kann also betrunken machen. Was ich damit sagen will: Wenn man Traubensaft abgießt, die Trauben auspresst und daraus Saft macht, wie lange bleibt dieser Traubensaft ohne Kühlung haltbar? Man könnte jetzt sagen: „Einfach den Kühlschrank anmachen!“ Ja, genau. Vor zweitausend Jahren hatten die Menschen keine Kühlschränke wie wir. Früher verwendeten sie Eis, manches fand unter der Erde statt, aber es gab noch keine Kühlung wie heute. Deshalb wurde der Traubensaft recht schnell zu Wein. Wir sprechen hier von zwei, drei oder vier Tagen, und schon war er ungenießbar. Neuer Wein bedeutet aber nicht, dass er keinen Alkohol mehr enthielt. Selbst junger Wein, wie in der Apostelgeschichte 2 beschrieben, konnte betrunken machen.

Abendmahl. Jesus sagte: „Nehmt diesen Kelch.“ Dieser Kelch war mit Wein gefüllt und wird in der Bibel beschrieben. Wein wurde im Abendmahlkelch verwendet. Viele von Ihnen besuchen Kirchen. Wenn Sie eine anglikanische Kirche besuchen, gibt es dort einen einzigen Kelch. Ich glaube, ich war in der St. Andrews Church in Jerusalem, einer schottisch-presbyterianischen Kirche. Dort wurde der Kelch herumgereicht, und zwar für die ganze Gemeinde. Jeder nahm aus demselben Kelch. Ich hatte Angst, mich bei jemand anderem anzustecken, aber anscheinend hilft der Wein dabei, die Bakterien in Schach zu halten. Es wird eben nur ein Kelch herumgereicht. Viele Kirchen servieren Wein beim Abendmahl, obwohl ich auch schon Gottesdienste erlebt habe, in denen Apfelsaft gereicht wurde. Manche folgen aber der Tradition, die auf Jesus zurückgeht und Wein im Kelch verwendet. Übrigens geht der Wein im Kelch tatsächlich auf den Pessachgottesdienst zurück. Die Juden feiern Pessach seit über 3000 Jahren und servieren dabei Wein im Kelch. Jesus feierte das Passahmahl, deshalb befand sich Wein im Kelch und *Matze*, das ungesäuerte Brot, das zum Passahfest gehört. Jesus tat dies mit seinen Jüngern. Wenn man heute noch eine jüdische Synagoge besucht, findet man Wein im Kelch.

Die Bibel lehrt also nirgends Abstinenz. Die einzigen, die sich enthielten, waren –

wie jemand im Unterricht erwähnte – die Nasiräer (siehe Numeri 6). Menschen wie Simson, der von Geburt an Nasiräer war, durften keinerlei Weintraubenprodukte zu sich nehmen, also weder Rosinen noch Trauben, nicht nur Wein. Auch Samuel war ein Nasiräer. Im Neuen Testament legt der Apostel Paulus das Nasiräergelübde ab und geht nach Jerusalem, um sich die Haare abzuschneiden und sie auf dem Altar zu verbrennen. Man konnte das Nasiräergelübde ablegen oder von Geburt an Nasiräer sein. Manche glauben, Johannes der Täufer sei von Geburt an Nasiräer gewesen und habe keine Weintraubenprodukte gegessen, keine Leichen berührt und sich die Haare wachsen lassen. Manchmal konnte man das Nasiräergelübde auch für ein paar Jahre ablegen und es dann vollständig erfüllen; es war also keine lebenslange Verpflichtung. Aber wie dem auch sei, in der Bibel gibt es das Nasiräergelübde, das im Alten Testament nur wenigen Menschen vorbehalten war. Jesus war übrigens kein Nasiräer. Er trank Wein, und selbst wenn es Traubensaft gewesen wäre, durfte ein Nasiräer *nichts* aus Trauben trinken. Jesus war ein Nazarener, das heißt, er stammte aus der Stadt Nazareth. Diese beiden Gruppen muss man unterscheiden.

### **S. Warum Dr. Hildebrandt keinen Alkohol trinkt [64:07-67:07]**

Die Bibel lehrt nirgends Abstinenz. Also sagen Sie: „Okay, Hildebrandt, du lehrst all diese positiven Dinge über Wein, lass uns mal das Gegenteil beherzigen.“ Ich denke, es gibt große Probleme in unserer Kultur. Ich habe hier Statistiken, die mittlerweile etwas älter sind: In Amerika sterben jedes Jahr über 200.000 Menschen an den Folgen von Alkohol und alkoholbedingten Vorfällen, Unfällen und Krankheiten. 200.000. Das ist eine erschreckend hohe Zahl. Allein in zwei Jahren starben mehr Menschen als im Vietnamkrieg. Die Kosten sind enorm, und man muss sich nur mal vorstellen, wie oft das passiert ist: Wir waren auf einem Boot, haben gefeiert – das war hier in Rhode Island – und das Boot ist gesunken oder gekentert, und drei betrunkene Männer sind ertrunken. Wir haben das schon oft erlebt. Ich hatte einen guten Freund, Eric. Ich habe Eric unterrichtet. Er hatte rote Haare und war ein temperamentvoller junger Mann, ein kluger Kopf und ein wirklich toller Kerl. Ich habe mich ihm wirklich verbunden gefühlt, ich

mochte den Jungen einfach. Er fuhr zurück in seine Heimatstadt in der Gegend von Philadelphia. Er war unterwegs, kam von einem christlichen Konzert oder so, und es war zwei oder drei Uhr morgens, als ein Betrunkener ein Stoppschild missachtete. Das war im ländlichen Pennsylvania, er raste durch sein Auto und rammte Eric seitlich. Eric war sofort tot [vgl. Monica DeMello, 2013]. Was passiert bei all diesen Unfällen? Der Betrunkene kommt ungeschoren davon, aber mein Freund Eric liegt heute im Grab, tot, weil der Betrunkene ihn angefahren und getötet hat. Das macht mich wütend. Eric hatte sein ganzes Leben noch vor sich. Er wollte Medizin studieren und hatte das Zeug dazu, er war bestens vorbereitet, und dann wurde er von einem Betrunkenen getötet. Ich habe früher eine Frau namens Karen beraten, deren Mann Alkoholiker war. Wenn er betrunken nach Hause kam, nahm er ein Kantholz und schlug es durch die Hauswand. Und am nächsten Morgen stand er auf und schlug seine Söhne, weil er dachte, sie hätten das Kantholz durch die Wand geschlagen. Dabei war er es selbst gewesen, der es im betrunkenen Zustand getan hatte, und er konnte sich nicht daran erinnern. Deshalb dachte er, es seien seine Söhne gewesen. Haben Sie schon einmal gesehen, welchen Schaden Alkoholismus in einer Familie anrichtet? Da ist ein Vater, der ständig trinkt, und das ist eine toxische Situation für die Frau und die Söhne. Wissen Sie, was wirklich schlimm ist? Ich finde es auch sehr erschreckend, dass Karens Mann Alkoholiker war, ständig und viel zu viel trank und den beiden Söhnen so viel Leid zufügte. Man sollte meinen, dass die beiden, wenn sie erwachsen sind, ihren Vater sehen und sich von ihm abwenden würden. Wissen Sie, was passierte, als die Jungen etwa 17 oder 18 Jahre alt waren? Sie tranken auch, genau wie ihr Vater. So wird das von Generation zu Generation weitergegeben, und das ist wirklich traurig.

### **T. Das Übel des Alkoholismus [67:07-71:02]**

Man schätzt – und diese Zahl stammt aus den 1970er Jahren –, dass der Alkoholmissbrauch die amerikanische Bevölkerung 50 Millionen Dollar kostet. Das war 1975, man kann sich vorstellen, wie astronomisch die Summe heute ist. Die Hälfte aller Verkehrstoten ist auf Alkohol am Steuer zurückzuführen. Wie häufig spielt Alkohol bei

Raubüberfällen eine Rolle? Wie häufig bei Vergewaltigungen in unserem Land? Körperverletzung? Mord? Wie häufig ist Alkohol auch hier beteiligt? Ein Drittel aller Selbstmorde steht im Zusammenhang mit Alkoholismus. Es ist also ein ernstes Problem. Deshalb habe ich persönlich Stellung bezogen, was sich aber nicht bewährt hat. Ich erkläre es Ihnen: Es gibt Vor- und Nachteile. Mir ist klar geworden, dass viele davon mittlerweile Nachteile sind. Ich trinke zu Hause keinen Alkohol. Ich bin Teetrinker, und das Gordon College hätte mir erlaubt, außerhalb des Campus Wein zu trinken. Ich kann Wein zum Essen trinken, und das College, an dem ich unterrichte, hat damit kein Problem. Ich selbst habe mich jedoch für die totale Abstinenz entschieden. Ich trinke keinen Alkohol. Ich verabscheue Alkoholismus und was er mit den Menschen in meinem Umfeld anrichtet. Wie gesagt, mein guter Freund Eric ist tot. Karens Mann hat allerlei Schlimmes getan, und ich habe einfach zu viel davon mit ansehen müssen. Mein Schwager David, ein Freund von uns, hat vor etwa zwanzig Jahren wieder einmal zu viel getrunken und ist mit seinem 30.000 Dollar teuren Truck links abgebogen, direkt vor einem anderen Auto. Der Truck war ein Totalschaden. Er hat praktisch alles verloren, und die Behörden waren ihm auf den Fersen. Er kam schließlich zu uns, und wir haben ihn etwa sechs Monate lang aufgenommen, bis er wieder auf die Beine gekommen war. Wir haben alles, was er in unserem Lieferwagen hatte, mitgenommen. Er war ein erfahrener Schreiner und hat viel mehr Geld verdient, als ich jemals in meinem Leben verdienen werde, und trotzdem ist er in diese Trink- und Partysucht abgerutscht, und das hat sein Leben und sein Potenzial völlig zerstört.

Ich hasse Alkoholismus. Ich habe oft gesagt: Wenn Alkoholismus eine Person wäre und in meinen Unterricht käme und ich die Macht hätte, ihn mit bloßen Händen zu töten und zu vernichten, würde ich es vor 100 Studenten am Gordon College tun, und es wäre mir egal. Ich würde zwar gefeuert und von der Uni fliegen, aber das wäre mir egal. Wenn ich die Welt vor Alkoholismus und dem angerichteten Schaden retten könnte ... Ich hasse ihn und den Schaden, den er anrichtet. Deshalb setze ich mich persönlich für Abstinenz ein.

Lehrt die Bibel das? Nein, das lehrt sie nicht. Es ist meine persönliche Reaktion,

ausgelöst durch Eric und andere, und vielleicht war es eine Überreaktion. Ich finde es irgendwie ironisch, dass alle meine Kinder trinken. Es ist also irgendwie komisch, dass ich Abstinenz predige und du sagst: „Du hast sie selbst dazu verleitet, weil du so streng warst, und jetzt fangen sie an zu trinken.“ Das mag stimmen, aber ich weiß, dass ich mir selbst treu bleiben muss, nicht nur meinen Kindern.

Und ich möchte auch einfühlsam sein. Ich habe einen guten Freund, Niles, der jetzt etwa 68 ist. Er erzählte mir, dass seine Tochter ihren Onkel besuchte, und der gab ihr Alkohol. Das Mädchen war Alkoholikerin, und sobald sie ihn probiert hatte, war sie süchtig. Zwanzig Jahre ihres Lebens waren durch den Alkoholismus ruiniert. Ich glaube, sie hat es inzwischen überwunden, aber es waren zwanzig Jahre, in denen sie durch Ehen nach Ehen ihr Leben zerstört hat. Ich will damit nur sagen, dass ich das wirklich schrecklich finde.

#### **U. Eine sanfte Abstinenz, christliche Freiheit und der schwächere Bruder [71:02-75:28]**

Ich würde wohl eher eine gemäßigte Abstinenz bevorzugen. Als ich beispielsweise in Israel war, teilten wir uns mit guten Freunden, Perry und Elaine, eine Wohnung für 45 Dollar im Monat. Das war wirklich günstig, und sie wussten, dass ich keinen Alkohol trinke. Wir besuchten dann Ora , eine der weltweit führenden Expertinnen für den Sinai. Wir fuhren also für drei Wochen in den Sinai und wanderten drei Wochen lang durch die Wüste. Es war eine unglaubliche Erfahrung. Wir kamen zu Ora nach Jerusalem, in einem fremden Land, und in Jerusalem trinkt man Wein zum Essen. Ora kam heraus und schenkte allen Wein ein. Es wäre eine Beleidigung gewesen, keinen Wein anzunehmen. Aber ich sagte: „Hey, ich trinke den Wein.“ Normalerweise trinke ich keinen, aber ich wollte sie nicht vor den Kopf stoßen, also trank ich. Danach tat ich so, als wäre ich betrunken. Nachdem wir Oras Wohnung verlassen hatten, ging ich raus, lief komisch herum, stieß gegen Dinge und tat so, als wäre ich betrunken. Sie sahen mich nur an und behandelten mich ganz normal, obwohl ich mich so benahm. Da dachte ich mir: „Na ja“, und fing wieder an, mich normal zu verhalten, was ja fast stimmte. Ich erinnere mich,

dass wir am Ende des Jahres abreisten und Perry und Elaine noch da waren. Wir ließen das Jahr Revue passieren, und sie sagten: „Oh, wir erinnern uns noch, als du betrunken warst.“ Also *habe ich* sie reingelegt, und es war irgendwie lustig.

Nun ja, da spielen noch ein paar andere Faktoren eine Rolle. In 1. Korinther 6,12 heißt es: „Alles ist mir erlaubt, aber nicht alles ist nutzlos.“ Ich versuche, die schönen Dinge im Leben zu finden und ihnen nachzujagen. Ich finde es faszinierend, wie viele Menschen immer wieder versuchen, die Grenzen auszuloten und zu überschreiten. Ich hingegen möchte mein Leben nicht verschwenden. Es ist zu kurz. Ich möchte es nicht mit Schlechtem vergeuden, sondern mit den schönen, den besten Dingen verbringen. Was sind die schönen Dinge? Zeit mit meiner Frau zu verbringen, mit der Familie Filme zu schauen, mit Familie und Freunden etwas zu unternehmen und solche Dinge. Denk mal darüber nach.

Das Argument des „schwächeren Bruders“ finde ich auch stichhaltig. Wenn dich jemand beim Alkoholtrinken sieht, könnte er das als Ausrede benutzen und sagen: „Der oder die darf trinken, also darf ich auch.“ Ich weiß, das ist ein dummes Argument, aber manche Leute tun das eben, und ich will auf keinen Fall, dass mir jemand vorwirft: „Du hast mich dazu gebracht. Ich habe gesehen, was du gemacht hast, und es dir gleichgetan.“ Sei vorsichtig mit deinem „schwächeren Bruder“, wie es in Römer 14 heißt. Andere sagen: Wenn du Zweifel an etwas hast, lass es sein. Und die andere große Frage ist: „Was ist der höchste Sinn des Lebens?“ Ich frage dich, was der Westminster-Katechismus dazu sagt: „Was ist der höchste Sinn des Lebens? Gott zu verherrlichen und sich ewig an ihm zu erfreuen.“ Ich muss mich also fragen: Verherrlicht diese Aktivität, die ich hier vorschlage, Gott und hilft sie mir, mich ewig an ihm zu erfreuen? Aber man muss sich diese Frage eben stellen. Man ist in einem fremden Land und will niemanden vor den Kopf stoßen. Deshalb halte ich mich in solchen Situationen eher zurück. Auf der Hochzeit meiner Tochter gab es Champagner, den ich nehmen würde, obwohl ich Champagner hasse.

Das sind also nur ein paar Gedanken zu diesem Thema, wie man Wasser in Wein verwandelt. Weiterführende Überlegungen dazu: 1. Korinther 6,12 und die Diskussion

um den schwächeren Bruder in Römer 14. In christlicher Freiheit steht es mir frei, es zu tun. Die Frage ist: Ist es gut, ist es das Beste, wird es erbauend sein, wird es anderen Menschen nützen? Was verlangt die Liebe? Das wären also die Fragen – deshalb nenne ich es sanfte Enthaltbarkeit, und ich enthalte mich größtenteils zu Ehren meines Freundes Eric und anderer Menschen, die ich kenne und die damit gerungen haben.

## **V. Warum Johannes schrieb [75:28-79:11]**

### **G: Kombiniere V-AA; 75,28–99,03; Die Göttlichkeit Christi im Johannesevangelium**

Nun geht es darum, warum Johannes schrieb. Wenn wir sagen, Johannes habe aus Glauben geschrieben: „Ich habe dies geschrieben, damit ihr glaubt, dass Jesus Christus der Sohn Gottes ist, und damit ihr durch den Glauben an seinen Namen das Leben habt“, dann ist das der Grund für sein Schreiben. Ein Aspekt, den Johannes in seinen Schriften betont, ist, dass Jesus Gott ist. Irenäus und andere brachten dies mit den Irrtümern des Kerinthus in Verbindung. Offenbar gab es diesen Mann in der frühen Kirche, und manche behaupten, das Johannesevangelium habe geschrieben, um die Irrtümer des Kerinthus zu widerlegen. Einer der Irrtümer des Kerinthus war die Behauptung, Jesus sei ein Mensch gewesen, auf den Gott herabgestiegen sei. Jesus Christus sei also nur ein Mensch gewesen, auf den der Geist Gottes gekommen sei, der Wunder vollbracht habe, am Kreuz gestorben sei und der Geist dann auf ihm geruht habe. Er sei nicht Gott. Er sei ein Mensch gewesen, auf den der Geist Gottes gekommen sei, und als er auferstanden sei, sei er nur geistig auferstanden, und als er gestorben sei, habe der Geist ihn verlassen. Der Geist Gottes kommt also *über* Jesus, einen ganz normalen Mann. Er tut, was er tut, stirbt, und der Geist verlässt ihn. Jesus steht nicht leibhaftig von den Toten auf, sondern geistig. Das sind die Irrtümer des Cerinthus: Er behauptete, Jesus Christus sei nicht Gott gewesen, sondern ein Mensch, der den Heiligen Geist empfangen hatte.

Es gibt heutzutage noch eine andere Gruppe, die behauptet, Jesus Christus sei nicht Gott. Er sei *ein* Gott, aber nicht *der* Gott selbst. Diese Gruppe sind die Zeugen Jehovas. Viele von Ihnen hatten bereits Kontakt zu Zeugen Jehovas; erst letzte Woche

waren wir zu Hause, als zwei Frauen, die Zeugen Jehovas waren, an der Tür klingelten. Sie vertreten die Ansicht, dass Jesus Christus *ein* Gott sei, aber nicht Jehova Gott.

Jehova Gott – und deshalb nennen sie sich Jehovas Zeugen, weil sie für Jehova Zeugnis ablegen – Jesus ist *ein* Gott, nicht *der* Gott selbst. Jesus war also der Sohn Gottes, geschaffen und ist daher Jehova Gott untergeordnet. Jesus sagt, der Vater sei größer als er. Wenn Jesus sagt, der Vater sei größer als er, dann ist er, wie in Johannes 14,28 gesagt wird, nicht Gott Gott . Er ist ein Gott, aber nicht der Gott. In Kolosser 1,15 heißt es, Christus sei der Erstgeborene der Schöpfung. Er ist der Erstgeborene, also ist er nicht Gott, denn er war der Erstgeborene, und Gott ist ewig. Das Problem mit dem Wort „Erstgeborener“ ist, dass Jesus, wie man sieht, ein Mensch war. Zu diesem Zeitpunkt seiner Existenz war Jesus also ein Mensch. Der Vater ist ihm zu diesem Zeitpunkt, aufgrund seiner Menschlichkeit, überlegen. Es ist vom Erstgeborenen der Schöpfung die Rede, nicht im Sinne des Geborenen, sondern als dem Erstgeborenen, als dem Ehrentitel. Es geht nicht um sein Geburtsdatum, sondern darum, dass er der Erstgeborene der Schöpfung und der Beste unter ihnen ist.

### **W. Die Fehlübersetzung der Zeugen Jehovas [79:11-85:07]**

Wie geht man also damit um? Was würde man sagen? Angenommen, Jehovas Zeugen kämen an Ihre Tür. Wie würden Sie beweisen, dass Jesus Christus nicht *irgendein* Gott, sondern *der* wahre Gott ist? „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott.“ In der Neuen-Welt-Übersetzung der Zeugen Jehovas heißt es: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war *ein* Gott.“ Das Wort *Logos* war *ein* Gott, nicht der wahre Gott. Jesus war also irgendein Gott, nicht der wahre Gott. Das wird dann in Johannes 1,1 so interpretiert. Das Problem ist aber, dass es nicht wirklich so ausgesagt wird.

Schauen wir uns also einige Aussagen über Gott im Johannesevangelium an. Ich möchte das Johannesevangelium kurz durchgehen, und nebenbei bemerkt: Jehovas Zeugen werden Argumente haben, um alles, was ich sagen werde, zu widerlegen. Sie hatten da so ihre netten kleinen Phrasen. Die sind alle falsch, aber sie wurden

gewissermaßen einer Gehirnwäsche unterzogen und sehen die Dinge auf eine bestimmte Art und Weise. Es ist so eine Art „Verwirre mich nicht mit Fakten“-Mentalität, die aber nicht funktioniert. Hier sind also einige der Aussagen über Gott im Johannesevangelium.

Johannes 1,1 sagt: „Im Anfang war das Wort [ *Logos* ], und das Wort war bei Gott [ *Theos* ], und das Wort war Gott.“ Es heißt nicht, dass das Wort *ein* Gott war, sondern: „Das Wort war Gott.“ So steht es auch in der King-James-Bibel (1611). Die NIV-Übersetzung entstand im späten 20. Jahrhundert und wurde später überarbeitet. Die neueste NIV-Version von 2010 wurde leicht überarbeitet und präzisiert: „Und das Wort war Gott.“ Die NASB (New American Standard Bible) ist sehr wörtlich und sagt: „Das Wort war Gott.“ Die NLT (New Living Translation) ist freier und verwendet eine dynamischere Übersetzung. Die NRSV (New Revised Standard Version), die in England verwendet wird und wie die NIV und einige andere Übersetzungen von renommierten Gelehrten stammt, lautet ebenfalls: „Und das Wort war Gott.“ Die ESV, die NAB, die New American Bible und die von Katholiken verwendete Bibel sagen dasselbe: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott.“ Alle diese Übersetzungen stimmen überein. Wenn Sie kein Griechisch können, ist das kein Problem – Sie haben all diese Übersetzungen, die dasselbe aussagen.

Dann nehmen die Zeugen Jehovas ihre Neue-Welt-Übersetzung zur Hand, und da steht „ein Gott“. Dabei haben all die Gelehrten, die sich mit anderen Übersetzungen befasst haben, gesagt: „Nein. Es heißt ‚und das Wort war Gott‘.“ Und sie haben ihre eigene kleine, sektenartige Bibel, und man muss sagen: „Nein, die übersetzen falsch.“ Tatsächlich übersetzen sie falsch, denn im Griechischen steht: „und das Wort war Gott.“ Der *Logos* war Gott. Sie haben das also falsch übersetzt. Aber man kann sagen, dass diese anderen Übersetzungen von vielen Menschen verschiedener Konfessionen – von katholisch über protestantisch bis britisch und amerikanisch – angefertigt wurden, und im Grunde entspricht das dem griechischen Original. Langfristig gesehen sollte man sich also daran halten.

Jehovas Zeugen kommen immer auf einen zu und sagen: „Auf Griechisch bedeutet das ...“. Die meisten von euch können ja kein Griechisch, also sagt ihr dann: „Ich kann

kein Griechisch.“ Mir ist Folgendes passiert: Ich war in Winona Lake, wo wir früher gewohnt haben, und saß am Strand gegenüber von unserem Haus. Meine beiden Töchter schwammen im See, und ich saß einfach da in der Sonne und sah ihnen beim Schwimmen zu. Ich hatte mein griechisches Neues Testament dabei. Ich las also gerade im Neuen Testament, als plötzlich dieser Zeuge Jehovas auf mich zukam und „Hey!“ rief. Dann machte er diese typische Zeugen-Jehovas-Geste, und wir diskutierten hin und her. Dabei machte er den Fehler zu sagen: „Auf Griechisch bedeutet das Wort ‚*aga od*‘.“ Ich sagte: „Ach ja? Ich habe zufällig mein griechisches Neues Testament dabei und habe gerade darin gelesen.“ Also schlug ich es bei Johannes 1,1 auf. Du musst mich kennen, ich bin ein ziemlicher Griesgram. Also habe ich ihm mein griechisches Neues Testament verkehrt herum gegeben. Was will man als Erstes sehen, wenn jemand ein Buch liest, das auf dem Kopf steht? Man will, dass er es umdreht, oder? Ich gab es ihm also verkehrt herum, und er starrte nur auf den griechischen Text. Er konnte offensichtlich kein Griechisch, *sagte aber nur* : „Auf Griechisch bedeutet das ...“ und gab mir schließlich das Buch zurück. Er hatte es nicht richtig herum gedreht. Ich kann vielleicht gut Griechisch oder Hebräisch, wahrscheinlich sogar besser, aber ich kann es nicht so verkehrt herum lesen. Dann sagte dieser Typ: „Ich kann kein Griechisch“, also hat er nicht kapiert, dass er mich nur veräppelt hat. Er hatte keine Ahnung, was da steht. Die Wahrheit ist: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott“, und so muss das Griechische dort übersetzt werden. Sie haben es also falsch verstanden. Ich werde diesen Vers nicht aufgeben, denn er ist wunderschön. Nur weil er falsch übersetzt wurde, heißt das nicht, dass ich ihn verwerfen werde. Im Griechischen sagt Johannes also, dass der *Logos* die Eigenschaft Gottes besitzt, und deshalb wird der bestimmte Artikel „der/die/das“ weggelassen. Es gibt aber noch weitere Gründe, die wir im Griechischunterricht besprechen werden, aber das heben wir uns für den Griechischunterricht auf. Ihr solltet alle Griechisch lernen!

#### **X. Aussagen über die Gottheit in Johannes 8,58 und 9,38 [85,07-88,28]**

Und hier ist noch eine Stelle. Johannes 8,58. Ich zitiere kurz aus dem Text, um den

Kontext zu verdeutlichen. In Johannes 8,58 gerät Jesus in einen Konflikt und fragt: „Wer glaubt ihr eigentlich, wer ihr seid?“ Jesus antwortete: „Wenn ich mich selbst verherrliche, ist meine Ehre nichts wert. Mein Vater, den ihr für euren Gott haltet, ist es, der mich verherrlicht. Und ihr kennt ihn nicht, ich kenne ihn.“ Da sagten sie zu ihm: „Du bist noch nicht einmal fünfzig Jahre alt. Dein Vater Abraham freute sich schon darauf, meinen Tag zu sehen, und als er ihn sah, freute er sich.“ Sie sagten zu ihm: „Du bist noch nicht einmal fünfzig Jahre alt und hast Abraham gesehen?“ „Ich sage euch die Wahrheit“, sagte Jesus zu ihnen: „Ehe Abraham geboren wurde, war ich.“

Wenn man den Satz „Ich bin“ hört und an Juden denkt, wie reagieren die Juden darauf? Jesus sagte: „Ehe Abraham war, bin ich.“ „Da hoben sie Steine auf, um ihn zu steinigen, aber Jesus verbarg sich und entkam der Menge.“ Was hatte es damit auf sich? Warum hoben sie Steine auf, um ihn zu steinigen? Weil Jesus gerade behauptet hatte, Gott zu sein. Wenn ich im Alten Testament zu euch sage: „Ich bin“, wer ist dann dieses „Ich bin, der ich bin“? So offenbarte sich Gott Jehova im brennenden Dornbusch in 2. Mose 3,14: „Ich bin, der ich bin.“ Das ist Jehova, und als er sagte: „Ehe Abraham war, bin ich“, verstanden die Juden eindeutig, dass dies eine gotteslästerliche Aussage war. Also: „Ehe Abraham war, bin ich.“

Hier ist noch ein Beispiel, Kapitel 9, Vers 38: „Jesus hörte, dass sie ihn hinausgeworfen hatten, weil er gesagt hatte ...“ – dies ist der Blinde, der von Geburt an blind war und den Jesus geheilt hatte. „Er sagte: ‚Wer ist dieser, Herr? Glaubst du an den Menschensohn?‘ ‚Wer ist er, Herr?‘, fragte der Blinde. ‚Sag es mir, damit ich an ihn glauben kann.‘ Und Jesus sagte: ‚Du hast ihn gesehen. Er ist es, der mit dir spricht.‘ Und der Mann sagte: ‚Herr, ich habe geglaubt *und* ihn angebetet.‘“ Was ist nun das Problem mit Anbetung? Wenn wir Offenbarung 19 lesen, sehen wir, wie Johannes versucht, einen Engel anzubeten. Und was tut dieser Engel? Er sagt: „He, steh auf! Du betest nicht mich an, ich bin ein Engel. Du betest nicht mich an, du betest Gott an. Gott allein gebührt die Anbetung.“ Und die Engel sagen immer wieder – das steht in Offenbarung 19,10, aber es gibt mehrere Beispiele dafür –, dass Menschen, die einen Engel sehen, sich auf ihr Angesicht werfen und ihn anbeten wollen. Doch der Engel sagt: „Steht auf! Betet nicht

mich an, sondern Gott!“ Hier nimmt Jesus die Anbetung des blinden Mannes an, den er gerade geheilt hat, denn Anbetung gebührt allein Gott.

### **Y. Aussagen über die Gottheit in Johannes 10,30 und 20,28 [88,28-91,36]**

Hier ist noch ein Beispiel, Kapitel 10. Übrigens, sehen Sie das? Das sind Kapitel 8, 9 und 10. Das ist ziemlich interessant, wenn Sie im Johannesevangelium nachlesen möchten. Beginnen Sie mit Johannes 1,1 und lesen Sie dann Kapitel 8, 9 und 10. In Kapitel 10, Vers 30, heißt es: „Jesus sprach: ‚Ich habe es euch gesagt, aber ihr habt nicht geglaubt. Die Wunder, die ich im Namen meines Vaters tue, sprechen für mich, aber ihr glaubt nicht, weil ihr nicht meine Schafe seid.‘“ Und er fährt fort: „‚Ich gebe ihnen ewiges Leben, und sie werden in Ewigkeit nicht umkommen. Niemand kann sie aus meiner Hand reißen. Mein Vater, der sie mir gegeben hat, ist größer als alle. Niemand kann sie aus der Hand meines Vaters reißen.‘“ Und dann sagt er: „Ich und der Vater sind eins.“ Denken Sie nun einmal als Jude über diese Aussage nach. Wenn Sie hören: „Ich und der Vater sind eins“, was geht Ihnen dann durch den Kopf? Jeder Jude kennt diesen Vers, 5. Mose 6,4: „Höre, Israel! Der HERR ist unser Gott, der HERR ist einer.“ Die Juden waren stolz auf ihren Monotheismus. Wenn Jesus sagt, dass er eins mit dem Vater ist, spiegelt sich das in ihm wider. Wieder nahmen die Juden Steine auf, um ihn zu steinigen, aber Jesus sagte: „Ich habe euch viele große Wunder vom Vater gezeigt. Wegen welchem dieser Wunder steinigt ihr mich?“ Daraufhin antworteten die Juden: „Nicht wegen eines dieser Wunder steinigen wir dich, sondern wegen Gotteslästerung, weil du, ein Mensch, dich zu Gott machst.“ Die Menschen, die Jesus zuhörten – seine ursprünglichen Zuhörer –, wussten also ganz genau, dass er gerade behauptet hatte, Gott zu sein. „Ich und der Vater sind eins.“

Nun, Thomas, in Johannes 20,28 – ich möchte das hier etwas beschleunigen – erinnerst du dich an den ungläubigen Thomas? „Ich glaube das erst, wenn ich meine Finger in seine Hand und in seine Seite legen kann“, wo der Speer eingedrungen war. Jesus tritt zu Thomas und sagt: „Okay, Thomas. Ich bin von den Toten auferstanden. Leg deine Finger in meine Handflächen, wo die Nagelmale waren.“ Und Thomas antwortet:

„Mein Herr und mein Gott.“ Es ist eine direkte Anrede an Jesus: „Mein Herr und mein Gott.“ Eine der deutlichsten Aussagen der Heiligen Schrift über die Göttlichkeit Christi stammt von Thomas in Johannes 20,28: „Mein Herr und mein Gott.“

## **Z. Die Göttlichkeit Christi außerhalb des Johannesevangeliums [91:36-95:06]**

Lassen wir das Johannesevangelium einmal beiseite. Ich möchte kurz auf diese anderen Stellen eingehen, die die Göttlichkeit Christi belegen, dass Christus Gott ist. Offenbarung 1,8 und 21,3-7 beziehen sich auf dieses Alpha. Ich lese Offenbarung 1,8 vor: „Ich bin das Alpha und das Omega, spricht Gott der HERR.“ Wenn es heißt „Gott der HERR“, ist damit Jehova Elohim gemeint. „Ich bin das Alpha und das Omega, spricht Gott der HERR, der da ist und der da war und der da kommt, der Allmächtige.“ Hier spricht also der allmächtige Gott. Jehova spricht. Er nennt sich selbst „Ich bin das Alpha und das Omega“. Und in Offenbarung 21,3 ff. heißt es: „Ich hörte eine laute Stimme vom Thron her rufen: ‚Siehe, die Wohnung Gottes ist bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen. Sie werden sein Volk sein, und Gott selbst wird bei ihnen sein und ihr Gott sein.‘“ Er sagte zu mir: „Es ist vollbracht. Ich bin das Alpha und das Omega, der Anfang und das Ende. Wer Durst hat, dem werde ich umsonst zu trinken geben vom Quell des lebendigen Wassers. Wer überwindet, wird dies alles erben, und ich werde sein Gott sein, und er wird mein Sohn sein.“ Das Alpha und das Omega, der Anfang und das Ende, beziehen sich also auf den allmächtigen Gott, den Herrn Gott. Interessanterweise gibt es eine Parallele dazu in Jesaja 48,12: „Ich bin der Erste und der Letzte.“ Wer spricht hier? Jahwe. Jehova spricht in Jesaja 48. Und was ist nun besonders interessant? Das Alpha und das Omega: Das Alpha ist der erste Buchstabe des griechischen Alphabets. Alpha ist wie unser „a“, der erste Buchstabe des Alphabets. Omega ist der letzte Buchstabe des Alphabets. Es ist wie unser „z“. Was er damit sagt, ist: „Ich bin das ‚A‘ bis ‚Z‘. Ich bin der erste Buchstabe, Alpha, und ich bin der letzte Buchstabe, Omega. Der Anfang und das Ende.“ Und was steht in Offenbarung 22? „Ich bin das Alpha und das Omega, der Anfang und das Ende, der Erste und der Letzte.“ Wer spricht hier? Jesus. In Offenbarung 1,17-18 heißt es: „Als ich ihn sah, fiel ich wie tot vor seinen Füßen nieder.

Und er legte seine rechte Hand auf mich und sprach: ‚Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte. Ich bin der Lebendige. Ich war tot, und siehe, ich lebe in alle Ewigkeit und habe die Schlüssel zum Tod und zur Unterwelt.‘“ Hier spricht Jesus. Er sagt: ‚Ich bin der Erste und der Letzte.‘ Genau diesen Titel wählte Gott dort, und Jesus nimmt ihn für sich an. Dieses Buch der Offenbarung enthält also eine interessante Wendung: Es zeigt, dass Jesus Christus Gott ist. Es ist Jehova Gott, der das Alpha und das Omega ist. Nein, es ist Jesus, der das Alpha und das Omega ist. Jesus *ist* Jehova Gott.

### **AA. Die Granville-Sharp-Regel und Schlussfolgerung [95:06-99:03]**

Hier ist eine Regel, die auf Granville Sharp basiert. Wenn man sich 2. Petrus 1,1 ansieht, findet man etwas Ähnliches auch in Titus 2,13. Ich zitiere hier eine Grammatik von Dan Wallace. Dan Wallace ist wohl einer der besten Gräzisten des Landes. Er lehrt am Dallas Seminary. In seinem 600-700 Seiten starken Buch „*Beyond the Basics in Grammar*“ (*Über die Grundlagen der Grammatik*) erklärt er, dass in Konjunktionen mit dem bestimmten Artikel „der/die/das“, einem Nomen und einem an ein zweites Nomen gebundenen Artikel (*kai*) das erste Nomen dem zweiten gleichgestellt ist. Dies ist die Granville-Sharp-Regel. Ich lese Ihnen die Verse vor: 2. Petrus 1,1: „Denen aber, die durch die Gerechtigkeit unseres Gottes und Retters Jesus Christus ...“ Gott und Retter beziehen sich beide auf Jesus Christus. Jesus Christus ist Gott, Jesus Christus ist Retter. Das ist 2. Petrus 1,1. Wenn wir zu Titus 2,13 gehen, findet sich dort etwas Ähnliches: „Die selige Hoffnung. Das Erscheinen unseres großen Gottes und Retters am Himmel“, womit Jesus Christus gemeint ist. Unser Retter ist Gott. Titus 2,13 verwendet also dieselbe Argumentationsweise.

Ich möchte Ihnen verdeutlichen, dass die Aussage der Heiligen Schrift, Jesus Christus sei Gott, von zentraler Bedeutung ist. Jesus Christus ist nicht einfach nur ein guter Prophet, kein aufgepeppter Mahatma Gandhi oder Martin Luther King. Jesus Christus ist Gott, und Johannes verdeutlicht dies auf verschiedene Weise, vermutlich als Widerlegung der Auseinandersetzung mit Cerinthus, der behauptete, Jesus Christus sei ein Mensch gewesen, auf den der Heilige Geist gekommen und später wieder gegangen

sei. Das ist also eine wichtige Aussage, und wir stellen uns dann die Frage: „Was bedeutet es für mich, zu glauben, dass Jesus Christus Gott ist?“ Das ist die Grundlage unserer Erlösung. Diese Frage stelle ich mir selbst häufig: Bin ich Christ? Was bedeutet es, an Jesus zu glauben? Das ist eine sehr wichtige Frage.

Ich denke, wir sollten es an dieser Stelle beenden. Wenn wir das Thema wieder aufgreifen, werden wir uns einige der Figuren genauer ansehen und Charakterstudien im Johannesevangelium durchführen. Was wir dabei entdecken werden, ist sicher sehr interessant. Wir werden uns Nikodemus, den ungläubigen Thomas und andere Personen ansehen und beobachten, wie dieser Jünger, den Jesus liebte, diese anderen Menschen darstellt. Er scheint ein gutes Gespür für die unterschiedlichen Persönlichkeiten zu haben und wie sie zum Glauben finden. Wir werden sehen, wie Nikodemus, Nathanael und die Frau am Brunnen zum Glauben an Jesus gelangten. Das werden wir uns beim nächsten Mal genauer ansehen. Vielen Dank.

Transkribiert von Faith Gerdes  
Herausgegeben von Ben Bowden  
Rohfassung bearbeitet von Ted Hildebrandt